

wie Apotheker. Unser Ziel ist es, durch das gemeinsame Gespräch uns klarer zu werden über das Wesen der Wahrhaftigkeit, auf dass nachher ein jeder das Seine besser zu leisten vermöge in seinem persönlichen erzieherischen Auftrag.

Wenn wir nun als Pädagogen an das Problem des Lügens und Stehlens herangehen wollen, so müssen wir uns in unserer Zielsetzung klar abgrenzen vom Kriminologen und Juristen, die sich ebenfalls mit diesen menschlichen Verfehlungen beschäftigen. Wohl beginnt auch unsere Aufgabe mit einer genauen "Tatbestandsaufnahme". Während sich jedoch des Kriminologen Auftrag darin erschöpft, muss bereits der Jurist in seiner richterlichen Funktion weiterfragen nach der Motivation, aus der heraus der Angeklagte fehlte. Nur so wird es ihm möglich sein, eine gerechte Strafe auszusprechen. Dieses Zurückfragen nach den Motiven ist durchaus keine Selbstverständlichkeit: Noch liegt die Zeit nicht allzulange zurück, da wurden auch Kinder durch das öffentliche Recht allein nach der Schwere des Delikts gerichtet (und nicht selten zum Tode verurteilt), ohne dass man nach den tieferen Gründen forschte, welche das Kind auf Abwege geraten liessen. Dieser mittelalterlichen Rechtspraxis wird auch heute noch recht häufig nachgelebt: Sie alle kennen Eltern, die einen 20-Rappen-Diebstahl lächelnd übersehen, jedoch Zetermordio schreien, wenn ihnen ihr Sprössling 20 Franken entwendet. Wir werden also stets auch nach den Motiven fragen müssen. Da nun jedoch unser Ziel nicht einfach die gerechte Bestrafung ist, müssen wir uns als Erzieher über den richterlichen Standpunkt erheben. Uns interessieren Tatbestand, Motivation und Strafbemessung nur mittelbar: Unsere pädagogische Frage kann allein lauten: Wie kann man dieses Kind, das da fehlte, auf einen bessern Weg bringen? Nicht was irgend ein unpersönliches Man (ein Gesetzestext, ein Amt, eine Verordnung) gegen Lüge und Diebstahl unternehmen will, interessiert mich, sondern was ich für die Wahrhaftigkeit des mir anvertrauten Kindes tun kann.

Um das Wesen dieser Wahrhaftigkeit, um die es uns geht, in den Griff zu bekommen, möchte ich so vorgehen, dass wir erst einmal jene "einfacheren" Tugenden: die Offenheit, die Ehrlichkeit, die Echtheit, die Sachlichkeit, die Aufrichtigkeit und die Redlichkeit einer näheren Betrachtung unterziehen, jene Tugenden also, die uns Zugangswege und Vorstufen (mit solchen haben wir in der Kindererziehung ja hauptsächlich zu tun) zum hohen Ziele der Wahrhaftigkeit sind.

Offen ist der Mensch, indem er nichts verbirgt. Offenheit ist jedem gesunden Kinde von Natur aus eigen. Das Sprichwort drückt dies deutlich aus, wenn es heisst: Kinder und Narren sagen die Wahrheit! Mit Wahrheit ist hier weniger eine präzise Aussage über einen bestimmten Sachverhalt gemeint, als das kindlich-unbekümmerte Zu-sich-selbst-stehen. "In den ersten fünf Jahren", so sagt Jean PAUL über die Kinder, "sagen sie kein wahres Wort und kein lügendes, sondern sie reden nur." Wir sehen damit, dass ein Mensch in seiner Offenheit allein noch weit von der Wahrhaftigkeit entfernt ist. Offenheit bildet jedoch eine der Bedingungen, unter der sich Wahrhaftigkeit ausdrücken können muss. Ein verschlossenes Kind kann den Weg zur Wahrhaftigkeit nicht finden. Verschlossene Kinder, die sich nicht mehr aussprechen wollen, sind durchwegs brüskierte Kinder. Nur wer weiss, mit welcher Offenheit einem ein Kind zu begegnen bereit ist, kann ermessen, wieviele missliebige Reaktionen ein Kind durchstehen muss, bis es sich dazu entschliesst, der Welt gegenüber ein trotzig-verstocktes Schweigen an den Tag zu legen. Das Beste, was wir für die Offenheit tun können, ist, nichts gegen sie zu unternehmen.